

Sreten

An den
Unbekannten Helden

Nichtfiktion


Aus dem Serbischen von
Maša Dabić

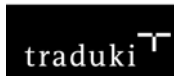
Herausgegeben von
Nellie und Roumen Evert

Dittrich Verlag

Die *editionBalkan* im Dittrich Verlag
ist eine Gemeinschaftsproduktion mit
CULTURCON*medien*

Dieses Buch wurde unterstützt vom
Ministerium für Kultur in Serbien und

traduki 



Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937717-66-1

© Dittrich Verlag GmbH, Berlin 2011
Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Neznanom junaku« im Verlag Laguna, 2010.
Die Übertragung aus dem Serbischen erfolgte
in Zusammenarbeit mit Margit Jugo.
Lektorat: Margit Jugo
Umschlaggestaltung: Guido Klütsch
unter Verwendung eines Bildes von Dimitrije Tadić

www.dittrich-verlag.de / www.culturcon.de

VORNEWEG

Gott ist Desinformation. Ob er einer ist oder drei oder ob es mehrere von ihm gibt. Im Jahr 1914 tauchen sie zu dritt auf, in Gavriilo Princip's Einzelzelle in Theresienstadt. Gavriilo Princip liegt in Ketten (Kapitel 1). Die drei sind notwendig, aber nicht möglich. Undenkbar, aber leuchtend. Hundert Jahre später finden wir sie in Serbien vor. Man kann ihnen schwer folgen, weil sie andauernd ihr Aussehen ändern, nie an einem Ort bleiben und sich der Magie bedienen. Ihretwegen kann der Diktator nicht ruhig schlafen (Kapitel 2).

Sie stehen in einer telepathischen Verbindung mit der mal namenlosen, mal mehrnamigen Heldin (Kapitel 3). Sie ist mutig und selbstbewusst, sie ist in der Lage, für Freiheit und Wahrheit zu sterben, aber auch wiederaufzuerstehen. In Serbien sind unwahrscheinlich viele Frauen mit der Fähigkeit gesegnet, wiederaufzuerstehen. Sie haben auf der Großen Krieginsel Zuflucht gefunden, in der Jungpflanzenschule. Es sind ihre Schwestern im Tod, ihre Schwestern im Leben, ihre Schwestern in Serbien (Kapitel 10). Sie hat ihren Unbekannten Helden. Ihre subversiven und obszönen Überzeugungen, Bewegungen und Handlungsweisen – so wie ihre telepathische Verbindung mit drei geheimnisvollen Liebhabern – werden ununterbrochen von der Geheimpolizei verfolgt (Kapitel 4).

Der Narr leitet den Geheimdienst, er ist der engste Mitarbeiter des Diktators.

Der Diktator diktiert. Das verblendete Volk Serbiens liegt im reversiblen Koma (Kapitel 5). Am meisten haben die Kinder zu leiden. Babys weigern sich, geboren zu werden. Wer möchte denn auch in einem Land geboren sein und leben, wo es keinen einzigen Stern am Himmel gibt! Die Russen helfen, so viel sie können (alle Kapitel). Спасибо¹.

Als die Heldin erfährt, dass sie unwiderruflich unfruchtbar ist, verlässt sie Belgrad, überwindet zahlreiche Hindernisse (Kapitel 6) und gelangt bis zur Grenze. Sie schläft mit einem Anhalter, den sie unterwegs aufgegebelt hat. Beide werden im Zimmer eines Grenzhotels mit Giftgas im Schlaf ermordet. Es ist bekannt, was sie träumen, während sie sterben (Kapitel 7). Der Assanierungsdienst entsorgt ihre Körper und bringt sie zu den anderen Körpern in den Kühlwagen, der sie zu den Hochöfen am anderen Ende des Landes transportiert (Kapitel 8).

Aber bevor sie eingäschert wird, erlebt sie ihre Wiederauferstehung. Nichts Ungewöhnliches, Frauen in Serbien können das (Kapitel 9). Das Regime reagiert sofort: Im Einklang mit der Verfassung Serbiens wird ein Gesetz gegen Wiederauferstehung verabschiedet (Kapitel 11). Das SARF, das Staatliche Amt für Religiöse Fragen, lässt verlautbaren, das neue Gesetz sei »ein wichtiger Schritt in Richtung einer öffentlichen und kontrollierten Institutionalisierung des Umgangs mit dem heiligen Protokoll der Wiederauferstehung.«

Dieses Gesetz richtet sich nicht nur gegen Frauen, sondern auch unmittelbar gegen Mönche. Deren Pa-

triarch weist telepathisch darauf hin, dass allumfassend Widerstand geleistet werden muss. Der Diktator übt einen entscheidenden Einfluss auf die Wahl des nächsten Heiligen Vaters der Mönche aus (Kapitel 12). Eine Spaltung kann abgewendet werden, die Kirche wird in der heiligen Stille des Glaubens geheilt.

Der Diktator wird besiegt, dressiert und gezähmt, was einen mühsamen Prozess mit ungewissem Ausgang darstellt. Der Narr nimmt automatisch den frei gewordenen Platz ein (Kapitel 10). Der Kampf zwischen dem Unbekannten Helden und dem Diktator ist ewig (alle Kapitel). Das Schicksal Serbiens liegt in Gottes Händen (alle Kapitel). Die drei schweigen. Und da kann man nichts machen. Und das ist alles.

¹ Russisch für »Danke«. (Anm. d. Ü.)

I.
WIR DREI

Die Prinzipien

Das erste Prinzip.

Das erste Prinzip ist unbekannt. Und was wir nicht wissen können, bestimmt und bedingt uns am stärksten. Für uns ist das, was nicht Teil unserer Erfahrung ist, am wichtigsten, und dafür geben wir widerspruchslos, rücksichtslos und unmerklich unser Leben hin.

Das Prinzip der Unerschrockenheit.

Jeder, der jemals auf diese Welt gekommen ist, ist unerschrocken. Das Hier ist nichts für Feiglinge.

Das Prinzip der Unfehlbarkeit.

Der Weg folgt dem schmalen, seichten Fluss. Der Fluss ist die Miljacka, er schmatzt mit seinen kleinen Wellen, ziert sich. Der Wagen hat kein Dach und vom Himmel fällt ein endloser Lichtstrahl auf ihn herab. Am Mittag gibt der Erzengel Gabriel² einen Schuss aus einer Pistole ab, die in einem Strauß von Feld-

² Gavriilo (Princip's Vorname) ist die Entsprechung für Gabriel. (Anm. d. Ü.)

blumen versteckt ist, und tötet ihren Mann, diesen steifen Begleiter, der sich mit unverdienten Orden schmückt, den Thronfolger, der in die Ikone nicht hineinpasst, und spricht telepathisch folgende Worte zu ihr:

»Jungfrau, du trägst ein Kind in dir.«

Sie antwortet:

»Ich weiß, ich trage es schon seit drei Monaten.«

Gavrilo ist erstaunt und ruft:

»Das ist doch nicht möglich! Ich bin zu spät! Wie konnte mir nur ein Fehler unterlaufen? Engel machen keine Fehler!«

Das Prinzip wird von den Folgen bestimmt.

Unruhe und Gedränge entsteht im Volk, das gekommen ist, um dem Ereignis beizuwohnen, das den Lauf der Geschichte ändern wird. Die gezogenen Säbel der Soldaten in den engen Zieruniformen kommen immer näher, ein bitterer Geruch nach Schießpulver liegt in der Luft, Hufe klappern auf dem Kopfsteinpflaster, über den Brücken flattern Tauben.

In diesem Moment ist er nicht mehr unsterblich, Flügel und Aura verschwinden, als hätte es sie nie gegeben. Schon fassen die Soldaten ihn an den zierlichen Schultern, da schießt er noch einmal und tötet sowohl die Gemahlin des Thronfolgers als auch die Frucht ihres Leibes.

Auf dem Kopfsteinpflaster neben der Miljacka liegen zertretene, blutbespritzte Blumen. Am Himmel keine Spur, von niemandem. Die Blumen sind Feldblumen, namenlos, duftend, weich, leicht, hauchzart, alle möglichen Blumen sind darunter, nur keine Lilien, auf die versehentlich jemand tritt, im Gedränge, beiseite gestoßen, und hinfällt und sich das Knie

aufschlägt, aber sofort wieder aufsteht und keinen Schmerz spürt und schnell nach Hause läuft, weil es heikel geworden ist. Neben der Lateinerbrücke, genau dort, wo Gavrilo gestanden hat, bleiben Fußabdrücke im Boden zurück, für immer.

Prinzipien unterliegen widersprüchlichen Deutungen.

Neben Princip's linkem Fußabdruck steht: »An dieser Stelle brachte Gavrilo Princip am 28. Juni 1914 mit seinen Schüssen den Protest des Volkes gegen die Tyrannei und das jahrhundertelange Streben unserer Völker nach Freiheit zum Ausdruck.« Neben Princip's rechtem Fußabdruck steht: »An dieser Stelle verübte Gavrilo Princip am 28. Juni 1914 das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Este und seine Gemahlin Sophie Chotek von Chotkowa und Wognin.«

Was ist ein Prinzip?

Geschichte ist alles, was die Geschichte erlaubt. Natur ist alles, was die Natur erlaubt. Gott ist alles, was Gott erlaubt. Mensch ist alles, was der Mensch erlaubt. Wahrheit ist alles, was die Wahrheit erlaubt. Prinzip ist alles, was das Prinzip erlaubt.

Das Prinzip wird von Menschen und deren Handlungen erschaffen.

Es waren drei Attentate. Danilo Ilić vollführte eine Heldentat in Gedanken. Auf Anweisung aus Belgrad versuchte er bis zum Schluss, Princip und Čabrinović zu überreden, ihr Vorhaben aufzugeben. Nedeljko Čabrinović warf die Bombe, die vom hinteren Rad des Wagens mit heruntergelassenem Dach abprallte, einige Meter weiter explodierte und dabei Unschuldige tötete. Eine Stunde später kehrte die feierliche Kolonne auf demselben Weg zurück, als wäre nichts geschehen, und Gavrilo Princip schoss aus unmittel-

barer Nähe. Die Abfolge der Ereignisse, die durch diese Schüsse in Gang gesetzt wurde, soll in den darauffolgenden hundert Jahren das Schicksal der Welt bestimmen.

Gavrilo Princip.

Gavrilo Princip ist unerschrocken. Gavrilo Princip ist nicht in Serbien geboren. Gavrilo Princip ist nicht in Serbien gestorben. Das Leben ist Ausland. Die Zyanidkapsel hat versagt, er ist nicht gestorben, er hat sich nur übergeben. Und doch ist er in Serbien gestorben. Alle sterben in Serbien. Wir alle leben im Ausland. Wir alle sterben. Leben ist Sterben, ob wir es wissen oder nicht. Der Tod lebt in uns, durch unsere Existenz, und wenn wir sterben, kehren wir in die Unsterblichkeit zurück. In der Unsterblichkeit gibt es kein Leben, weil es keinen Tod gibt. Man kann nur ein Mal sterben oder nie. Das ist alles.

Eines der Prinzipien.

Dass nichts bleibt. Möge dies eines der Prinzipien sein. Wenn es für uns schon keinen Ausweg gibt.

Noch eines der Prinzipien.

Das Prinzip des ausgeschlossenen Dritten: Freiheit oder Tod. Ja oder Nein. Alles oder Nichts. Das Prinzip des ausgeschlossenen Zweiten: Terrorismus. Wenn Unschuldige sterben müssen, so mögen sie sterben. Das Prinzip des ausgeschlossenen Ersten: Gott schweigt. Princip ist Prinzip.

Der Engel ist zu klein und schwächlich, fast durchsichtig. Am Himmel ist ein Flugzeug. Der Himmel ist sternenlos. Das Meer ist schwarz. Die Muttergottes ist dreihändig. Es ist ehrenhaft zu leben. Das Licht ist bis zum Rand gefüllt. Der Tag ist

Vidovdan³. Die Sicht ist ohne Horizont. Die Hand ist schwarz. Die Stunde hat geschlagen. Der Fürst ist in die Knie gegangen. Das Mädchen hat leise ein Lied angestimmt. Obilić ist am Leben. Georg ist schwarz. Serbien ist weit weg. Die Knabenzeit ist ungestüm. Der Patriarch ist in Peć. Ključ ist in Bosnien. Wem gehört Bosnien? Die Miljacka ist seicht. Das Gift ist abgestandenes Zyanid. Das Prinzip ist Gavrilo. Die Methode ist das kyrillische Alphabet. Die Wahrheit ist die Dreifaltigkeit. Freiheit ist Freiheit ist Freiheit.

Die Prinzipien glauben dem Leben nicht. Und umgekehrt: Das Leben glaubt den Prinzipien nicht.

Verraten und verraten werden, darum geht es. Das Prinzip lässt den Menschen zurückschrecken.

In der Morgendämmerung, in der engen Einzelzelle, so tief wie der Grund des Schwarzen Meeres, taucht der Engel des Herrn vor Princip auf.

»Gavrilo, mein Namensvetter«, seufzt der Engel, »du trägst ein Kind in dir.«

Princip schweigt.

»Wie, mein Kind, willst du vor den furchtbaren Untersuchungsrichter aus Wien treten?«

Princip schweigt.

³ Der Vidovdan (deutsch Sankt-Veits-Tag) ist der Gedenktag des heiligen Vitus oder Veit. Er wird nach dem gregorianischen Kalender am 15., nach dem julianischen am 28. Juni gefeiert. In der serbischen Geschichtsschreibung und Mythologie wird dem Vidovdan häufig eine besondere Bedeutung zugeschrieben: Am 15. Juni 1389 (gregorianisch: 28. Juni) fand die Schlacht am Amselfeld zwischen Serben und Osmanen statt; auf diese bezog sich Slobodan Milošević in seiner berühmten Rede auf dem Kosovo am 28. Juni 1989. Am 28. Juni 1914 erschoss Gavrilo Princip den Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajevo. (Anm. d. Ü.)

»Und wie willst du vor Gott treten? Du hast eine Schwangere getötet.«

Princip schweigt.

»Du schweigst und schweigst«, sagt der Engel, »aber ich werde nicht weggehen. Hundert Jahre werden wir einander aushalten.«

Princip schweigt.

»Wir sind drei, sollst du wissen. Einer etwas kleiner als der andere: einer dem anderen bis zu den Augen.«

Princip schweigt.

»Du schweigst und schweigst, das aber blüht dir: wir drei, hundert Jahre, du.«

Princip schweigt.

»Na, dann schlaf jetzt. Im Traum ist es wie im Wachzustand: Es ist nicht möglich und doch geschieht es.«

Princip: wie einer.

Wie die Heilige Dreifaltigkeit. Rivalen. Engste Verwandte. Die Deinen. Eins.

Wie die drei Hände der Dreihändigen Muttergottes. Wie die drei Schweinchen im Kampf gegen den bösen Wolf. Wie die russische Troika, die unter Schellengeläute durch Birkenwälder fährt, während der trockene Schnee unter den Hufen knirscht. Wie drei Bosnier: Moslem, Serbe und Kroat.

Wie der Kreis, der sich im gleichseitigen Dreieck unaufhörlich dreht und dabei eine Melodie erklingen lässt, so fern und so süß wie die Kindheit. Wie ein Liebesdreieck. Wie die Zahl, auf die niemand wettet. Wie der schönste Dreizeiler, der mit dem Unterschied zwischen dem, was gedacht, und dem, was gesagt wurde und wird, bezaubert. Wie ein Dreirad.

Princip: wie drei.

Wie die *Drei Stühle* des Konzeptkünstlers JK, Joseph Kosuth, der im Ausland lebt:

– Der Erste sitzt auf der Definition des Stuhls, die im Wörterbuch abgedruckt ist.

– Der Zweite sitzt auf dem Foto des Stuhls, das an der weißen Wand hängt.

– Der Dritte sitzt auf dem Holzstuhl, in der Ecke deiner Einzelzelle.

Wir sitzen gemeinsam, gleichzeitig, wie einer. Wir denken an dich, Gavrilo, gemeinsam, gleichzeitig, wie einer. Wir stehen gemeinsam auf, gleichzeitig, wie einer. Wir gehen auf dich zu, Gavrilo, gemeinsam, gleichzeitig, wie einer.

Das Prinzip des Existierens.

Im Prinzip gibt es vier Grundarten des Existierens:

1 im Körper und im Geist

2 im Körper und außerhalb des Geistes

3 außerhalb des Körpers und im Geist

4 außerhalb des Körpers und außerhalb des Geistes

Im Prinzip ist es weniger eine logische Reihenfolge als vielmehr eine Abstufung. Eine Hierarchie.

Das Prinzip des Forschens.

Zu Beginn, bei der ersten Begegnung, spricht der Untersuchungsrichter aus dem kaiserlichen Wien zum armen Gavrilo auf Serbisch:

»Du wirst ich sein, und ich werde du sein.«

So gelangt man zur Wahrheit, die nicht reduzierbar und zugleich ein Tor zu anderen Wahrheiten ist.

Zum Schluss, bei der letzten Begegnung, verabschiedet Gavrilo sich vom armen Untersuchungsrichter aus dem kaiserlichen Wien auf Deutsch:

»Du wirst ich sein, und ich werde du sein.«

Und nur noch eines der Prinzipien.

Dass es aus der Tiefe leuchtet.

Möge dies eines der Prinzipien sein.
Wenn es schon keine Sterne gibt.
Wenn es für uns schon keinen Ausweg gibt.

Die Flucht

Grimmige Polizisten führen euch drei zu Weihnachten in die Hauptstadt. Nach hundert Jahren, genauer gesagt nach hundert Jahren und fünf Monaten, die du in der Einzelzelle verbracht hast, und noch drei Monaten, in denen du das Lager nicht verlassen hast, befindest du dich zum ersten Mal wieder auf dem Kopfsteinpflaster. In Ketten, in Begleitung bewaffneter Wächter, aber dennoch auf der Straße.

In diesem Jahr, zweitausendvierzehn, lässt der Winter auf sich warten, es ist warm, der verspätete Altweibersommer gibt selbst im Januar noch nicht auf. Die Stadt ist ruhig, still, fast ausgestorben, ohne Verkehr, abgesehen von der U-Bahn, die tief unter der Erde dumpf donnert. Über der Erde, auf dem Kopfsteinpflaster, taucht nur hier und da ein Fußgänger auf, mit gesenktem Kopf.

Ihr schreitet schweigend, einer dem anderen bis zu den Augen. Niemand wird die Attentäter auf den heiligen Körper des Diktators erkennen. Die wenigen Passanten achten nicht auf euch, weil sie schon lange daran gewöhnt sind, Menschen in Ketten zu sehen.

Jetzt befindet sich der Diktator in einem anderen Körper, und es ist, als sei er immer dort gewesen, das ist die einzige Wahrheit Serbiens, nichts anderes ist wichtig, es ist, als hätte das Attentat niemals stattgefunden, alles ist in bester Ordnung, es herrschen Ruhe und Frieden, für alles ist gesorgt, man ist gerettet, gesegnet und unbesiegbar.

Du bittest die Polizisten, eure Kette ein wenig zu lockern, eure Hände sind blutig gescheuert, aber der Hauptmann fährt dich an, du sollst den Mund halten oder er ziehe die Kette noch fester. Du hältst den Mund. So geht ihr weiter und rasselt mit der Kette, von Straße zu Straße. Das Rasseln könnt nur ihr drei hören. Meisterwerke der Stummfilmepoche, das ist unser Leben. Nicht stehen bleiben, sagt der Hauptmann. Wenig später bleibt ihr stehen.

Der Hauptmann und ein weiterer Polizist entfernen sich, um Zigaretten zu kaufen, und für euch drei ein Stück Brot, denn ihr habt schon seit achtundvierzig Stunden nichts gegessen. Als die beiden weg sind, lockert der Dritte, der bei euch geblieben ist, die Kette um ein Glied.

Der Hauptmann verweilt im Gasthaus, sein Begleiter kehrt zurück, und der Dritte entfernt sich, um ebenfalls Zigaretten zu kaufen, auch er, der Ärmste, hat eine Seele.

Wortlos haltet ihr die zerschundenen Hände dem zweiten Gendarmen hin, auch er lockert die Kette um ein Glied.

Die Polizisten sind wieder vollzählig, die Kolonne setzt ihren Weg fort, aber ihr schweigt nur, ihr wollt den ersten Polizisten, der eure Kette gelockert hat, nicht verraten, auch nicht den zweiten, der ebenfalls Mitleid mit euch gehabt hat.

Ganz locker gefesselt erreicht ihr die Ecke, von wo aus das Eingangstor der ZHS, der Zentralen Hauptstädtischen Strafanstalt, zu sehen ist. Einem stillen Kommando folgend befreit ihr euch auf einen Schlag, werft je einen Polizisten zu Boden und verschwindet in drei Richtungen, spurlos. Das glatte schwarze Kopfsteinpflaster und die undurchsichtigen Wände der Belgrader Häuser bieten euch umgehend Schutz.

Es ist nicht schwer, in Serbien unsichtbar zu werden.

Von diesem Moment an sind die Tage des Diktators Serbiens gezählt.

Zu spät erheben sich die verwirrten Polizisten, insbesondere der Hauptmann, der das Gasthaus betrunken verlassen hat. Sie klopfen ihre Uniformen ab. Hastig zücken sie die Waffen, rennen durcheinander und stoßen schreiend Drohungen aus. Nach zehn Minuten kehren sie atemlos an den Ort des Geschehens zurück und besprechen murmelnd das weitere Vorgehen.

Die ersten drei Passanten werden zu Unrecht verhaftet. Die Polizisten haben Angst, ihre Arbeit zu verlieren, und möglicherweise ihre rechte Hand, wie es die DV, die Dienstvorschrift, vorsieht, wenn sie den Befehl nicht ausführen.

Die Flucht der drei Häftlinge aus ihrer Obhut könnte sogar bedeuten, dass ihnen der Kopf von den schmalen Schultern fliegt.

Statt euch dreien führen die Polizisten nun drei unbekannte Bürger in die ZHS. Die Ärmsten ahnen nicht einmal, was ihnen bevorsteht. Erstaunlicherweise reichen auch sie einer dem anderen bis zu den Augen.

Zuerst das hohe Eingangstor mit der Rampe und den Sensoren, dann die Tür aus Eisenstäben, dann Gitter an den Fenstern. Die Gefängniswärter nehmen die drei auf, ohne viel zu fragen, unter den Namen, die euch gehören.

Protest hilft hier nicht das Geringste und beschert den Pechvögeln nur starke Schläge ohne Kommentar, und so schweigen die drei irgendwann, blutig, aufgedunsen, blau, mit gebrochenen Rippen und Kiefern.

Man nimmt ihnen die Kleidung ab, wäscht sie mit einer Wasserkanone, schert sie kahl, spritzt sie mit Insektiziden und Rattengift ab. Sie bekommen nagelneue Häftlingsanzüge, aus synthetischem, fluoreszierendem Material, und ziehen sich an, entgeistert, stumm, bereits tot. In die Bestandsliste aufgenommen und vorschriftsmäßig ausgestattet werden die drei zufälligen Passanten dem diensthabenden Wächter vorgeführt, der eine Flut von Beschimpfungen über sie ergießt, sie dann voneinander trennt und befiehlt, sie in drei Einzelzellen im Keller der drei Flügel des Siebten Departments unterzubringen. Department, denkst du, das muss das Gegenteil von Apartment sein. Die Dunkelheit verschluckt sie, aber der fluoreszierende Glanz schimmert weiter. Sie werden abgeführt, durch lange Tunnel, so lang, dass sie eines Tages für neue U-Bahn-Linien erhalten könnten.

Ihr seid unter der Erde, denke ich. Die Gefahr ist vorüber, ihr könnt wieder hinauf.

Die Rolltreppe funktioniert nicht, ihr steigt zu Fuß hinauf, so als würdet ihr auftauchen, hinein in das dichte Morgenlicht der Welt und der Stadt.

Die Treppe ist lang und steil wie ein Wasserfall, wie ein Strom von Kaskaden, und irgendwo auf halbem Weg tauchen fluoreszierende, gesprayte Schriftzüge auf, ich lese sie mit jedem eurer Schritte. Der erste lautet: *Serbien ist schaurig*. Dann eine leere Treppenstufe. Dann auf der nächsten: *Wie gut, dass es nicht existiert*. Dann wieder ein leere Stufe. Danach: *Serbien ist wunderbar*. Dann eine Pause. Danach: *Wie schade, dass es nicht existiert*. Dann drei leere Treppenstufen. Auf der vorletzten steht: *Gehorsam diene ich ...* Und oben angekommen: *... dem Serbien in meinem Herzen*. Die Treppen sind wie Bäche, Bäche der Begierde, die

die silbriggrünen Glasfassaden der Ordnung und des Sinns herabstürzen.

Einen Augenblick später seid ihr auf der Straße, ihr schreitet gedankenversunken vorwärts, durch die Menschen, durch die Luft, durch die Gedanken, bis zur ersten Kreuzung. Dann nach links, hinunter zur Brücke, zum Wasser, zu mir.

Das Wasser ist da, um aus der Tiefe zu leuchten.

Das Angeln

Jenseits des Flusses, im Dickicht, an der Stelle, die der GKI, der Großen Kriegsinsel, am nächsten liegt, befinden sich drei Fischer. Ihr seid unsichtbar, es ist nicht schwer, in Serbien unsichtbar zu werden, einer dem anderen bis zu den Augen. Alle sind dünn, haben sehnige Gliedmaßen voller Wunden, tintenblaue Tränensäcke, schuppige Oberschenkel, alle sind stumm.

In der Ferne, hinter euren Schultern und euren nassen Flügeln, befindet sich der Glockenturm. Es ist jener Glockenturm, dessen Glocke niemals geläutet hat, es ist jene Kirche, in der nie ein Gottesdienst abgehalten wurde. Auf die Dachschindeln fallen Lichtreflexe von der Wasseroberfläche. Schindeln auf dem Dach, Schuppen auf dem Fisch.

Es ist unmöglich, euer Alter zu erraten. Seit gestern steht ihr bis zur Taille im Wasser, mit leeren Händen, müde und durchgefroren. Die Trauerweide trauert mal um den Ersten, mal um den Zweiten, mal um den Dritten, sie wird euch noch zu Tode betrauern.

Du wirfst die Angel erneut aus und flüsterst:

»Beiß an, Fisch, groß und klein.«

Aber der Fisch beißt nicht an, weder groß noch klein.

Der zweite arme Fischer wirft weiter und tiefer aus und flüstert wieder:

»Beiß an, Fisch, groß und klein.«

Aber der Fisch will nicht anbeißen, weder groß noch klein.

Dann hebt der dritte Fischer seinen Blick vom unbeweglichen Köder hinauf in den Himmelswirbel und winselt:

»Lieber Gott, wenn du uns einen Fisch schickst, werden wir in diese Kirche gehen und eine Kerze für dich anzünden.«

Und der Fisch beißt an.

Ihr holt den Fisch gekonnt und schnell heraus, er ist recht groß, wie für den Diktator geschaffen, der größte Fisch, den ihr jemals gefangen habt, von einer Art, von deren Existenz im Donaufluss ihr gar nicht wusstet, so groß, dass drei Haushalte davon satt werden könnten und sogar noch etwas übrig bliebe.

Schuppen auf dem Fisch, Schindeln auf dem Kirchendach. Der Fisch ist müde und ruhig. Du nimmst ihn vom Angelhaken, legst ihn in den Arm des Zweiten, der ihn an sich drückt, den Kopf in den Nacken wirft und freudig gen Himmel ruft:

»Wir haben dich reingelegt! Wir haben dich reingelegt!«

In diesem Moment wacht der Fisch auf, zuckt zusammen, zappelt, gleitet euch aus den Händen und fällt – blubb! – zurück in den undurchsichtigen Donaufluss.

Du senkst den Kopf, schließt die Augen, atmest tief ein und gibst zu:

»Ach, lieber Gott, mit dir darf der Mensch sich nicht einmal einen Spaß erlauben.«

Ihr steigt aus dem Wasser. Mit fast durchsichtiger Gänsehaut, träge, gebückt. Drei Menschen mit leeren Händen. Wohin sollt ihr, was sollt ihr, wie sollt ihr? Ohne einen Fang, müde und enttäuscht, fasst ihr den Entschluss, endlich nach Hause zurückzukehren. Ihr ahnt nichts.

Niemand sieht euch. Als wärt ihr gar nicht da. Ihr wart so lange weg, dass man euch vergessen hat. Eure Häuser stehen euch nicht mehr offen. Die drei Fischer können nicht hinein. Ihr bleibt draußen. Ihr bleibt unsichtbar. Ihr kehrt zurück, woher ihr gekommen seid.

Ihr setzt euch in ein heruntergekommenes, flaches Boot. Ihr rudert schweigend, ihr drei, wie einer. Die Fahrt nimmt kein Ende. Ihr geratet in dichten Nebel. Es ist nicht schwer, in Serbien unsichtbar zu werden, ob an Land, zu Wasser oder in der Luft.

Die starke Strömung trägt das Boot weit weg vom Ufer, weit weg von Belgrad, weit weg, irgendwohin, wo ihr noch nie zuvor gewesen seid, wo ihr nie gejagt habt, wo ihr selbst die Beute seid.

Der Nebel lichtet sich und hebt seinen weichen Grund, wie einen unüberblickbaren Theatervorhang. Grelles Licht und Salz brennen in euren Augen. Das Boot ist an einer Stelle leck, und so müsst ihr abwechselnd ständig Wasser herausschaufeln. Fünf Tage und Nächte verbringt ihr auf offenem Meer, ihr drei unter der gleißenden Sonne und der eisigen Sichel des Mondes, ohne Essen und ohne Trinkwasser. Es gibt keinen Nebel, keinen Vorhang, aber niemand sieht euch. Mit schwacher Stimme singt ihr:

*Do-ort weit we-eg, weit we-eg vom Mee-er,
dort ist mein Do-oorf, do-ort ist Se-erbie-en ...*

Dort, weit weg, vergehen die Tage, und die Familien verlieren die Hoffnung, dass ihr am Leben seid, und bereiten das Begräbnis der drei Vermissten vor. Wir Serben sind es gewohnt, dass Menschen, die uns nahestehen, verschwinden, und bei solchen Gelegenheiten sind wir zwar vom Schmerz überwältigt, aber wir tun, was zu tun ist.

Ihr macht kein Auge zu, weil ihr auf ein Schiff, eine Insel, eine Brücke, eine Rettungsleiter wartet, bis ihr schließlich ein schwaches Licht in der Ferne erblickt, einen Meter über der Wasseroberfläche.

Ihr nähert euch dem Licht und rudert wie verrückt mit den Armen.

Der Lichtstrahl sticht nun allen dreien direkt in die Pupillen, wie bei Passanten, die ein ungezogenes Kind von einem Versteck aus mit dem Spiegel blendet. Vielleicht handelt es sich um eine Fata Morgana, denkt ihr, rudert aber trotzdem mit voller Kraft, bis ihr die Quelle des Lichtstrahls erreicht. Es ist das Periskop eines umherirrenden sowjetischen Atom-U-Boots. Ihr starrt das Periskop an und glaubt nicht, was ihr da seht. Das Periskop starrt die drei in Seenot geratenen Fischer an, es glaubt. Ihr fallt in Ohnmacht.

Die *Kursk* zieht das Periskop ein und taucht auf. Ein schwarzes Quadrat auf weißem Hintergrund statt des roten Sterns. Schindeln auf dem Dach, Schuppen auf dem Fisch. Der Stahlberg ist von orangem Rost zerfressen. Der Stahlberg hebt die rutschige Wölbung mit der Kommandobrücke aus dem Wasser, die mit Korallen und Muscheln überwuchert ist. Jona. Eine Rettungsleiter mitten im Meer der Hoffnungslosigkeit.

Die drei Fischer sind bewusstlos. Ihr seht weder den roten Stern noch das schwarze Quadrat auf weißem Hintergrund, ihr seht und hört nicht den schnurrbartigen Kapitän, ihr hört nicht die blassen Matrosen, ihr hört nicht den Nuklearreaktor, der niemals ruht. Es wird Russisch gesprochen. Rettung ist ein russisches Wort: Спасение.

Zu Hause angekommen, gibt es für euch etwas zu sehen. Ihr seht, wie eure Angehörigen weinen und vor leeren Särgen beten.

Als ihr seht, wie eure Familien um euch trauern, brecht ihr selbst in Tränen aus.

»Ihr Lieben, begrabt uns nicht, wir sind am Leben«, lassen alle drei freudig vernehmen.

Aber die Liebsten hören nicht auf zu weinen und zu trauern.

»He, weint nicht, in Gottes Namen, wir sind wieder da, russische Matrosen haben uns gerettet.«

Aber in Serbien kann man nicht einfach so von den Toten wiederauferstehen. In Serbien, mein Lieber, ist noch kein Mann von den Toten wiederauferstanden. Du bist weg und Schluss.

Frauen, Kinder, Väter und Mütter, nahe und ferne Verwandte, Paten, Freunde: Sie alle glauben, dass der Schmerz ihnen den Verstand und die Sinne getrübt hat und dass sie halluzinieren. Sie trauen ihren eigenen Augen nicht, sie hören nicht auf die eigenen Ohren, sie handeln nicht mit den eigenen Händen. Sie sehen und hören ihren Liebsten, aber sie wagen es nicht, ihm in die Augen zu sehen, ihn zu umarmen, sich seiner zu freuen. Stattdessen setzen sie das Traueritual fort.

Der Trauerzug sickert durch die halboffene Kirchentür. Schindeln auf dem Dach, Schuppen auf dem Fisch. Ihr drei schreitet wortlos, hinter euren leeren

Särgen, zusammen mit der versammelten Verwandtschaft und euren Freunden. Die Glocken läuten, sie läuten lange und weich, der Klang rollt vorwärts und überholt den Trauerzug, findet den Grabhügel, taucht in die offene Erde und verschwindet. Der Priester singt einen alten melancholischen Schlager. Manche Verse kennt er nicht so genau. Er ahnt nichts. Die Säрге werden in die Erde Serbiens eingelassen. Einer dem anderen bis zu den Augen. In jedem Grabhügel steckt ein Holzkreuz mit euren Namen und Identifikationschiffren.

Nach dem Begräbnis dürft ihr eure Elternhäuser nicht betreten, die Türen werden euch vor der Nase zugeschlagen. Ihr schweigt, den Kopf gesenkt, drei unsichtbare Fischer, ihr wisst nicht, was ihr tun sollt.

Am nächsten Tag versucht ihr es von Neuem, jeder von euch klopft an die Tür seines Elternhauses, alle drei mit den gleichen Bewegungen, im gleichen Augenblick, die gleichen flehenden Worte, und wieder ist es, als würdet ihr nicht existieren. Es ist vergeblich. Ihr weint. Niemand sieht euch. Niemand will von den dreien etwas wissen. Und so drei Tage und drei Nächte hintereinander.

Ihr weint nicht mehr. Ihr geht davon.

Ihr bindet euch schwere Steine um die Füße, besteigt ein kleines Schiff und fährt hinaus aufs offene Meer, das Schwarze. Ihr wisst, wo es am tiefsten, am schwärzesten, am hoffnungslosesten ist.

Zu dritt springt ihr ins Schwarze Meer. Ihr geht unter. Sinkt durch Algen, Fischschwärme, Schichten und Hierarchien, geheime Öffnungen, Farbübergänge, durchsichtige Türen und Fenster, Brunnen, Kristalle, Seide, Strähnen, Gedanken ... Ihr sinkt. Durch und durch.

Es gibt keinen Grund. Ihr sinkt weiter. Auch die Oberfläche gibt es nicht mehr. Ihr seid nirgends. Ihr ahnt nichts.

Das Schwarze Meer hat keinen Grund, deshalb ist es so schwarz. Und im tiefsten Grund ist – der Himmel.

Am Himmel ist ein Flugzeug. Ich schütze mit der Hand die Augen vor dem zu hellen Licht und betrachte es: Es ist silbern und glatt wie ein Delfin, der hoch aus dem Wasser springt. Der Schwanz gleicht dem eines Hais, die Flügel wölben sich leicht, wie Vorhänge im Luftzug. Das Flugzeug scheint stillzustehen, in vollkommen lautloser Ferne.

Ihr wacht in der ersten Klasse auf, der Flug ist ausverkauft, es gibt keine leeren Sitze. Ihr seid vor zweieinhalb Stunden in Jerusalem oder in Sankt Petersburg gestartet, aber ihr wisst nicht, wann und wo ihr landen werdet. Im Himmel sind die Zielorte ungewiss.

Die Landung

Der Himmel ist eine lautlose, überirdische und übermentale Wahrheit, die allem einen Glanz verleiht. Der Himmel ist schneller als das Auge und das Ohr, im Inneren aufgeteilt in ein Cockpit, einen Frachtraum und eine Passagierkabine, die wiederum in drei Klassen aufgeteilt ist: Touristenklasse, Businessklasse und Erste Klasse. In der Touristenklasse ist wenig Platz für die Beine, aber im Himmel wird den Beinen nicht allzu viel Bedeutung beigemessen, hier achtet man in erster Linie auf die Flügel.

Die Stewardessen lächeln, sie sind feinfühlig, gebildet, zart – wahre *Komsomol*-Mädchen. Die Auswahl an Getränken ist groß, alles ist gratis. Wasser und Wein, mehr braucht man nicht, um glücklich zu sein. In der Ersten Klasse ist der Flug garantiert frei von Turbulenzen, Bedingungen, Gefahren, Interessen, Schmerzen, Sorgen. In dieser Höhe verlieren die Steine an den Füßen an Gewicht.

Liebe Fluggäste, wir sind soeben in Belgrad gelandet, der Hauptstadt des Landes und des Himmels Serbien. Der himmlische Hafen *Nikola Tesla* ist still und leer, aber dafür einer der sichersten in ganz Europa. Das Wetter ist überraschend sonnig, die Lufttemperatur beträgt 23 Grad Celsius, es ist windstill. Fahnen flattern nicht im Vakuum, besagt ein Sprichwort.

Dennoch bitten wir Sie, auf Ihren Sitzen angeschnallt zu bleiben. Die Triebwerke werden nicht vollständig heruntergefahren, und innerhalb kürzester Zeit werden wir unseren Flug zum nächsten Zielort fortsetzen.

Wir verabschieden uns von den drei Passagieren, die uns jetzt verlassen. Allen anderen wünschen wir im Namen des Kommandanten unseres Himmelschiffs und seiner zahlreichen Crew-Mitglieder einen möglichst angenehmen, kurzen und sicheren Aufenthalt in Serbien.

Wir empfehlen Ihnen, gleich die Sauerstoffmasken anzulegen und die interessante Broschüre über dieses Reservat der unberührten Wildnis, Rücksichtslosigkeit, Unbegreiflichkeit, Ungewissheit und Barbarei zu lesen. Die majestätische Oase einer einmaligen Diktatur im Magen Europas. Eltern sollten zuerst sich selbst die Maske aufsetzen und erst dann den

Kindern. So wird man am schnellsten erwachsen, schmerzlos und mit dem geringsten Risiko.

Diese Landung ist nicht eure erste, denke ich. Die erste ist nicht gelungen. Die zweite ebenso wenig, denkst du.

Die erste Landung war die eines Meteors. Aber die Sternschnuppe wurde unter zu scharfem Winkel und mit doppelt so hoher Beschleunigung als nötig in die Atmosphäre eingepfht. Am serbischen Himmel gibt es keine Sterne, daher auch keine, die herabstürzen. Die glühende Kugel grub sich tief in den Treibschlamm des Sumpfes auf der GKI, der Großen Kriegsinsel. Die bleierne Erde verschluckte den Stern mit einem leisen »Plopp«, ohne Erschütterung, ohne Feuersbrunst, ohne Spuren. Bei dem hohen Druck und der völligen Abwesenheit von Sauerstoff mutierte der Meteor augenblicklich zu einem Diamanten und wird für immer unzugänglich bleiben, um aus der Tiefe zu leuchten.

Die zweite Landung erfolgte mit einem Papierdrachen, vorgesehener Zielort war das Plateau unterhalb des KGB, des Kolossalen Großen Bergs Avala. Auf der Flugbahn wurden die Vögel immer kleiner, die Äste wuchsen und griffen nach dem Himmel. Dennoch gelang es dem Paraglider nicht, auf der Wiese zu landen, wo ein irdisches Transportmittel auf ihn wartete, denn im kritischen Moment änderte der Wind seine Richtung, wirbelte Drachen und Piloten durch die Luft und warf sie auf den Orbit der nächsten Luftströmung, und damit an ein anderes Ziel.

Die ungeplante Landung fand im Hof der psychiatrischen Anstalt Der Sieg statt. Es ist gut, dachtest du, ich bin ohne Verletzung davongekommen, ich hätte es viel schlimmer erwischen können, so wie ich un-

terwegs war. Fast wäre ich gegen die Wand geknallt. Zum Glück hat das Irrenhaus einen so großen Hof.

Aber der Wächter erlaubte dir nicht, deine Ausrüstung einzusammeln und zu gehen. Du versuchtest, ihm alles zu erklären:

»Ich gehöre nicht zum Irrenhaus, ich bin einer von denen, die am Himmel fliegen.«

Der Wächter nickte nur, nahm deine Hand von der Klinke des Eingangstors und antwortete:

»Ja, ja, das habe ich mir gedacht, aber jetzt komm, zurück in den Hof mit dir.«

»Aber, bitte, Sie haben mich nicht verstanden, auf der anderen Seite warten meine Paragliderkollegen, im Jeep, sie sind vor mir erfolgreich gelandet, auf dem nahegelegenen Plateau, wir müssen noch vor heute Abend wieder in Belgrad sein ...«

»Ja, sicher. Komm jetzt. Da, siehst du, dort auf der Galerie sind deine beiden Freunde, sie spielen *Mensch ärgere dich nicht*, sie warten auf einen dritten Mitspieler, so macht es mehr Spaß. Lass sie nicht im Stich.«

»Sind Sie wahnsinnig, das kommt überhaupt nicht in Frage! Wenn Sie mich nicht loslassen, schreie ich!«

»Immer mit der Ruhe. Sieh dir den an. Mensch, ärgere dich nicht. Ist das nicht dein Lieblingsspiel?«

Er packte deinen Arm, drehte ihn dir auf den Rücken und stieß dich zurück zum Hauptgebäude des Sanatoriums. Du versuchtest zu schreien, aber deine Stimme versagte. Als wärst du taubstumm. Als würdest du träumen. Träume sind wichtig, denn im Traum ist es wie im Wachzustand: Du weißt, es ist nicht möglich, und doch geschieht es. Du wusstest, dass es umsonst war. Du wusstest, dass es so sein musste. Dass dir nichts übrig blieb.

Die dritte Landung verläuft ohne Schwierigkeiten. Ganz einfach, mit einem kommerziellen Flugunternehmen, ein Charterflug, billig, ohne Überraschungen. Beim dritten Mal klappt es immer.

Ihr taucht an der Grenzlinie auf, einer dem anderen bis zu den Augen, munter und gut gelaunt. Da ihr offiziell mit dem Flug JSP 123, Jerusalem – Sankt Petersburg, unterwegs seid, seid ihr von der Visumgebühr befreit. Beim Zoll werden euch die um die Knöchel gebundenen Steine abgenommen und man verspricht euch, dass ihr sie bei der Ausreise wiederbekommt. Ihr bringt euren aufrichtigen Dank gegenüber dem EZDS, dem Eifrigen Zolldienst Serbiens, zum Ausdruck.

Die Berichte des EZDS und des GDÖP stimmen in allen Details überein, außer dass der Zoll angibt, ein Ausländer habe die Grenze überquert – ein Mann unbestimmten Alters, glattrasiert, schulterlanges Haar, barfuß, mit um die Knöchel gebundenen Steinen, in einen orangen Sari gewickelt – während der Geheimdienst anführt, sie seien zu dritt, ähnelten einander wie Brüder, einer dem anderen bis zur Schulter, dazu dieselben übrigen Attribute: Steine, orange-farbene Tracht, usw.

Die Klassifizierung »einer dem anderen bis zur Schulter« ist ein Hinweis auf den Einfluss externer Interferenz, mit dem redundanten Effekt der stillen Post. Wie ist ein solcher Anfängerfehler möglich, solche Ungenauigkeit, Nachlässigkeit, solch ein Versäumnis?

Die Überwachungs- und Abhörorgane haben dem übergeordneten Organ unverzüglich eine Revision auf Basis des unmittelbaren Lokalaugenscheins einzureichen. Die Akte wird in eine höhere Prioritätskategorie eingestuft. Empfohlene Ergänzungsmaßnahme

1: Überwachung der Überwachung. Empfohlene Ergänzungsmaßnahme 2: Abhörorgane der Abhörorgane.

Aufgrund der Revision des Überwachungsüberwachungsorgans und des Abhörabhörorgans wird die Akte der drei Männer in die höchste Prioritätskategorie des Geheimdienstes eingestuft. Empfohlene Ergänzungsmaßnahme 1: Sofortiger Freiheitsentzug. Empfohlene Ergänzungsmaßnahme 2: Eliminierung der unzuverlässigen Kontrolleure der telefonischen und telegrafischen Verbindungen. Empfohlene Ergänzungsmaßnahme 3: präventive Reduktion der Anzahl gewerblicher und privater Telefonanschlüsse um zehn Prozent. Empfohlene Ergänzungsmaßnahme 4: Alle Beteiligten sollen das Formblatt für bedingungsloses Gestehen und Bereuen FBGB/1 unterschreiben. Empfohlene Ergänzungsmaßnahme 5: Die erste Durchschrift des Berichts soll dem Kabinett zur Einsicht vorgelegt werden.

Das Kabinett

»Hoherleuchteter Diktator, wir haben drei Vagabunden festgenommen, die in einer leerstehenden Kirche übernachtet haben.«

»Landstreicher«, urteilt der Diktator sofort. »Ich dachte, wir hätten solche Leute in Serbien längst ausgerottet. Habt ihr ihre Identität festgestellt?«

»Die Leute erzählen alles Mögliche, allwissender Herrscher, mal seien sie Fischer, mal Mönche, Mystiker, mal Weise, Philosophen, mal Magier, Astronomen, Zauberer, Renegaten, was auch immer ... Man kann weder ihre Herkunft noch ihr Alter feststellen.«

»Bringt sie zu mir.«

»Hier sind sie, unerreichbarer Diktator. Das sind die Vagabunden.«

»Sieh mal an. Einer dem anderen bis zu den Augen. Wer seid ihr? Seid ihr Serben? Zeigt mir euren PA.«

»Hochweiser Diktator, wir haben keinen Personal- ausweis.«

»Keinen PA? Wie kann das sein?«

»Edler Diktator, wir haben tatsächlich keinen. Wozu auch, wir haben keinerlei Identität.«

»Was redest du da! Was soll das bedeuten?«

»Sie wissen am besten, allmächtiger Diktator, dass Identität den Verzicht auf Freiheit bedeutet. Identität bedeutet, sich einzuordnen, dazuzugehören. Zugehörigkeit aber bedeutet Kapitulation, also Sklaverei, also Gehorsam, also einen Herrscher über sich zu haben.«

»Was du nicht sagst. Und es ist schlecht, einen Herrscher über sich zu haben, wie? Euch gefällt das offenbar nicht. Fein, sehr fein. Und was, wenn ich höflich und unhöflich darum bitten darf, wollt ihr?«

»Wer Identität will, will keine Freiheit. Wer eine Identität hat, hat keine Freiheit. Wer eine Identität hat, hat sonst nichts, gar nichts.«

»Die sind wirklich süß. Was verbergt ihr da unter den orangefarbenen Lumpen, in die ihr eingewickelt seid? Und versteckt euch nicht einer hinter dem anderen, ich will euch genau anschauen und deutlich hören, was ihr zu sagen habt.«

»Wir sind barfüßige Landstreicher, stolzer Diktator, mit leeren Händen. Wir haben keinerlei Besitz, wir verbergen nichts.«

»Ach was! Landstreicher, Besitz! Wer hat etwas davon, nichts zu besitzen?«

»Naja, wunderbarer Diktator, selbstverständlich gibt es einen Nutzen. Wer frei von Besitz ist, ist auch frei von allem anderen. Und wer frei ist, ist glücklich.«

»Ach was! Freiheit, Glück! Habt ihr den Verstand verloren!? Wie könnt ihr ohne alles leben? Ihr seid sehr suspekt. Ihr müsst verschwinden.«

»Und das Wenige, das wir hatten, haben wir einem Neugeborenen geschenkt.«

»Ach was! Geschenke, ein Neugeborenes!«

»Edelmütig, schön, gesund, klaren Blickes, unsterblich.«

»Ich habe schon lange nicht mehr gehört, dass in Serbien ein solches Kind zur Welt gekommen sein soll. Wo ist es?«

»Das wissen wir nicht, unerreichbarer Diktator. Vor einigen Jahren, oder Tagen, oder Augenblicken, egal, sahen wir es an der Mündung der Save in den Donaufluss. Aber wer weiß, wo es jetzt ist und wer seine Eltern sind. Aber uns genügt es zu wissen, dass es unter uns weilt, dass es existiert. Wenn wir das wissen, brauchen wir sonst nichts im Leben.«

»Ach wo, ach was! Schwindler seid ihr und Taugenichtse, keine Weisen. Führt sie ab. Nicht zu den Hunden, zuerst in den Fleischwolf. Gewöhnliche Frikadellen seid ihr, keine Weisen und Magier.«

Die drei Vagabunden hüllen sich in ihre blassorangen Umhänge und verschwinden im Nichts, als habe es sie nie gegeben, als wären sie dem Diktator und seiner GDÖP, dem Geheimdienst und der Öffentlichen Polizei, nur erschienen, einer dem anderen bis zu den Augen.

Es ist nicht schwer, in Serbien unsichtbar zu werden, wenn du glücklich und frei bist. Solche Menschen triffst du nirgends und nie an. Selbst der Geheimdienst findet ganz selten mal einen von ihnen, zufällig, alle Lichtjahre, oder noch seltener.

Als der Diktator sieht, dass die Weisen ihn hereingelegt haben, wird er sehr wütend und lässt alle Kinder in der Hauptstadt Serbiens und ihrer Umgebung töten, die fünf Jahre oder jünger sind, ausgehend von der Altersangabe, die er von den Weisen erhalten hat.

Die Tomate

Du zitterst? Ich zittere. Hab keine Angst. Ich habe keine Angst. Wir drei gehen los. Ich komme mit. Wir treffen uns am Kai, beim Luftschiff *Jugoslawien*. Wir werden einander finden.

Schon gestern seid ihr auf dieser Seite des Flusses gewesen, auf der Suche nach Zuflucht. Ihr seid aus dem Umland gekommen.

Unterwegs wurden die Vögel immer kleiner, die Äste wuchsen und griffen nach dem Himmel. Die Früchte schwollen an und saugten sich mit rotem Saft voll. Unterwegs bin ich euch in Gedanken gefolgt und ich war nirgends außer in deinen Gedanken. Drei, vereint. Einer dem anderen bis zu den Augen. Rivalen, engste Verwandte, eins.

Gestern habt ihr an eine namenlose Tür geklopft, ihr habt um Übernachtung und Abendessen gebeten. Der Hausherr hat euch aufgenommen, obwohl er euch nicht kennt, obwohl ihr ihn nicht kennt. Groß und heilig ist die Gastfreundschaft. Gestern habt ihr zum ersten Mal halbwach geschlafen, wie Menschen.

Am Morgen stellt der Sohn des Hausherrn einen Lammkopf vor die Gäste, in einer Schüssel aus weißen Händen. Und für jeden noch eine Tomate. Ihr esst und unterhaltet euch leise.

»Du wirst ich sein, und ich werde du sein.«

So hört man euch miteinander sprechen.

Drei bloßfüßige Bettler sitzen um einen Steintisch, in orangen Gewändern, und essen Tomaten, so süß wie eine Wassermelone.

Stilleben mit Wassermelone, in der Mitte durchgeschnitten. Statt Scheiben – Kreise, tiefrot, mit schmalen Silberrahmen und grüner Haut. Die Kerne wie zwei Schwärme schwarzer Fische im Roten Meer. Hart und glitschig haben sie sich um die Mitte versammelt und hören aufmerksam zu. Wie ein glühender Magnet mit Ruß eingeriebene Steinchen anzieht, zieht sie sie mit ihrem Herzen an ...

Der Querschnitt eines Apfels legt einen fünfzackigen Stern frei. Der Längsschnitt des Apfels verdeckt den fünfzackigen Stern. Der Querschnitt eines Weihnachtsbaums legt eine Schneeflocke frei. Der Längsschnitt des Weihnachtsbaums verdeckt die Weihnachtsgeschenke. Der Querschnitt der Milchstraße legt eine spiralförmige Himmelsrutsche frei. Der Längsschnitt der Milchstraße verdeckt die spiralförmige Himmelsrutsche. Der Querschnitt eines Bleistifts legt eine totale Sonnenfinsternis frei. Der Längsschnitt des Bleistifts verdeckt die totale Sonnenfinsternis und legt einen dünnen Pfeil frei. Der Querschnitt einer weißen Taube im Flug legt Christus am Kreuz frei. Der Längsschnitt der weißen Taube ist tödlich, aber drei Tage später wird die weiße Taube wiederauferstehen. Der Querschnitt einer Frau im Koma legt das Leben frei. Der Längsschnitt der Frau im Koma verdeckt die Freudentränen. Der Querschnitt des Schwarzen Meeres in der Tiefe, zu der kein Licht vordringt, legt Schwärme fluoreszierender Quallen frei. Ein Längsschnitt des Schwarzen Meeres ist nicht möglich.

Ihr redet, esst und denkt an mich. Alles, was eure freundlichen Gastgeber über euch wissen, ist, dass ihr drei seid und dass ihr nur sagen könnt: Du wirst ich sein, und ich werde du sein.

So wird es von nun an der Vater den Sohn lehren. Und der Sohn seinen Sohn. So wird von nun an der Gastgeber den Gast begrüßen. Und der Gast den Gastgeber. Der, der bleibt, geht mit euch. Der, der mit euch geht, bleibt.

So werden von nun an die Menschen zueinander sprechen, in Ewigkeit, egal, was sie sagen. Egal, wer etwas sagt, egal, was er sagt, egal, wie er es sagt – er sagt: Du wirst ich sein, und ich werde du sein. So sprecht ihr drei.

Nachdem ihr euch gestärkt habt, bedankt ihr euch für die Gastfreundschaft und nehmt Abschied. Ihr geht, jeder in seine Richtung, vereint und getrennt. Vor allem bei Abschieden möge gesagt werden, was einzig gesagt werden kann: Du wirst ich sein, und ich werde du sein.

Für uns gibt es keinen Abschied. Nur ich kann dich finden. Nur du kannst mich finden. Du ziehst mich in Gedanken aus. Nackt. Barfuß. Im Regen. Am Abgrund. Alle meine Gedanken und jeder Schlag meines Herzens gehören dem Unbekannten Helden. Mein Unbekannter Held bist du.

Rate, wer ich bin. Eine Quecksilbersäule? Nein. Das tapfere Schneiderlein? Nein. Der Tod? Nein. Der Landvermesser? Nein. Du bist nah dran. Aber du hast nur noch einen Versuch. Was ist deine endgültige Antwort? Ich weiß nicht. Deine endgültige Antwort ist richtig. Was ist deine endlose Antwort? Du kannst wohl nicht anders, als deine Späße mit mir zu treiben.

Da hast du's. Ich kann nicht widerstehen. Du bist ein echter Magier, das bist du. Und nicht nur einer, sondern drei Magier. Aber du hast mich verzaubert und verdreifacht. Ich kann dir nicht widerstehen. Ich kann dir auch nicht widerstehen. So lautet die Lösung, in Ruf und Antwort, so lautet der Gedanke, den wir ständig wiederholen. Alle meine Gedanken gehören dir.